

## Online-Fallbesprechung

CIRRNET-ID: 71054

Datum: 23.03.2023

Anzahl Teilnehmende: 24

Moderation: H. Paula

### Umgang mit patienteneigenen Medikamenten

*"Pat. ist aus der Klinik ausgetreten. Am Austrittstag bekam sie ihre eigenen Medikamente in einem Sack zurück, diese werden immer von der Nachtwache bereitgestellt. Es war ein Medikament in Originalpackung dabei, das ihr nicht gehörte, die Pat. nahm dies jedoch trotzdem ein. Es kam zu einem Zwischenfall, bei dem die Patientin hospitalisiert werden musste."*

#### Kommentar der Einrichtung:

*"Sack mit eigenen Medikamenten müssen bei Abgabe am Austrittstag von der zuständigen Pflegeperson kontrolliert werden."*

## Zusammenfassung der Falldiskussion

### Grundproblem

Die Teilnehmenden vertreten übereinstimmend die Auffassung, dass auch harmlos erscheinende Meldungen über Medikationsfehler nicht unterschätzt werden dürfen, da sie bei anderen Konstellationen durchaus schwerwiegende Folgen haben können. Gerade bei sektorenübergreifend vorkommenden Informationsdefiziten sind sie zudem mit hohem Aufwand für alle Beteiligten verbunden. In diesem Zusammenhang wird es als problematisch angesehen, dass funktionierende Feedbackschlaufen fehlen und die verursachenden Stellen oder Mitarbeitenden nur sehr selten direkt über aufgetretene Fehler informiert werden können. Gleichzeitig fehlen aber auch Instrumente zur zentralen Erfassung von Problemen, die sich an den Schnittstellen zwischen den verschiedenen Versorgungssektoren ergeben haben.

In diesem Zusammenhang werden sowohl von den stationären als auch von den ambulant tätigen Bereichen v. a. die Freitage als besondere Schwerpunkte benannt. Zum Ende der Arbeitswoche finden einerseits viele Spitalaustritte statt, andererseits sind an diesen Tagen zugleich viele nicht geplante stationäre Eintritte zu verzeichnen. Die daraus resultierende hohe Arbeitsdichte für die Mitarbeitenden in allen Versorgungssektoren wird als mitursächlich für eine erhöhte Auftretenswahrscheinlichkeit von Fehlern betrachtet.

Allgemein werden eine zu starke Abhängigkeit von den Leistungen einzelner Personen, unsichere interne Kontrollmechanismen und eine zu geringe technische Unterstützung beim Schnittstellenmanagement zur sicheren Übertragung von relevanten Informationen (Medikationspläne, Wundmanagement etc.) bemängelt.

### Lösungsansätze

Um die beschriebenen Risiken reduzieren zu können, wurden u. a. Massnahmen zur besseren Bewältigung der erhöhten Arbeitsbelastung an Freitagen diskutiert. Insbesondere im Spitexbereich wird bereits jetzt an diesen Tagen durch personelle Aufstockungen und eine Verlagerung von Routinetätigkeiten auf andere Wochentage versucht, vermehrte Ressourcen für das Übertrittsmanagement bereitzuhalten.

Zudem wird auch auf die Bedeutung der Sensibilisierung aller beteiligten Mitarbeitenden auf die Situation in den anderen Versorgungsbereichen verwiesen. Idealerweise soll dies nicht nur Auswirkungen auf die Sicherheitskultur nach sich ziehen, sondern gleichzeitig auch die Akzeptanz für erforderliche Sicherheitsmassnahmen (insbesondere die Einführung von wirksamen Kontrollmechanismen) fördern. Obwohl allgemein auch eine vermehrte Einbeziehung von Patient:innen/Klient:innen zur Fehlervermeidung als sinnvoll erachtet wird, besteht Einigkeit darüber, dass dies nicht zu einer Verlagerung der Verantwortlichkeiten, die auch weiterhin bei den Mitarbeitenden und Institutionen bleiben muss, führen darf.

Das grösste Verbesserungspotential wird jedoch hinsichtlich der Optimierung von technischen Schnittstellen zwischen den verschiedenen Bereichen gesehen. Vereinzelt Lösungsansätze, wie z. B. die Speicherung von Medikationsplänen als QR-Code befinden sich bereits in konkreter Planung, sie werden allerdings nicht eine umfassende Lösung auf nationaler und sektorenübergreifender Ebene ersetzen. In diesem Zusammenhang wird auf eine eigene Plattform für Online-Patientenanmeldungen für Spitex-Dienstleistungen ([OPAN](#)), mit der u. a. ein sicherer Dateitransfer an die weiterbetreuenden Spitexorganisationen möglich ist, hingewiesen.

Unabhängig von den genannten konkreten Lösungsansätzen besteht Einigkeit darüber, dass der allgemeine Informationstransfer zwischen den verschiedenen Versorgungssektoren mit dem Ziel eines wechselseitigen Austausches über häufig auftretende Probleme und typische Fehlerquellen verbessert werden muss. CIRRNET sieht sich hierbei in der Verantwortung und wird die bereits begonnenen entsprechenden Aktivitäten intensivieren.